

Das besondere Objekt

Medaillone der spätrömischen Kaiserzeit

Als Medaillone bezeichnet man generell münzähnliche Gepräge, die nicht für den alltäglichen Geldumlauf gedacht waren. Sie können in mehrfacher Hinsicht von den Umlaufmünzen abweichen, z. B. in der Größe, im Gewicht, in der äußeren Form oder in der bildlichen Gestaltung. Die hier gezeigte Auswahl spätantiker Stücke ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem breiten Spektrum römischer Medaillone.



9facher Solidus des Constans, 337-350 n. Chr. (41,83 g)



3facher Solidus des Valens, 367-375 n. Chr. (13,43 g)



Solidus des Constantin I., 306-337 n. Chr.

Mit den großen Goldmünzen konnte man bezahlen, da sie gewichtsmäßig ein Mehrfaches der gängigen Standardgoldmünze (Solidus zu 4,5 g) wogen, jedoch dürfte diese profane Verwendung eher selten der Fall gewesen sein. In erster Linie waren die vom Kaiser verschenkten Münzen Ehrengaben.

Die Empfänger ließen sie bisweilen mit Henkeln versehen, um sie als Zeichen der ihnen erwiesenen Ehrung sichtbar zu tragen. Derartige Prachtstücke wurden außerhalb der Grenzen des ehemaligen Römischen Reiches gefunden. Sie werden als Mittel zur Aufrechterhaltung gut nachbarschaftlicher Beziehungen mit den Führern angrenzender „Barbarenvölker“ interpretiert, kurz: Rom zahlte für Wohlverhalten und das Tributgold wurde z. T. in dieser Form abgeliefert. Das größte bisher bekannte Exemplar aus constantinischer Zeit wurde

im Gewicht von 18 Solidi (ca. 81 g) als Doppelstück zu der hier gezeigten großen Münze ausgeprägt. Später entstanden Exemplare von bis zu 72 Solidi, die dann ein Gewicht von über 320 g erreichten.

Anders als bei den Goldmünzen wird die Funktion einiger Silber- und Kupferstücke als Zahlungsmittel immer noch kontrovers diskutiert. Was der eine als Münze bezeichnet und dann

„Miliarensē“



Probus, 276-282 n. Chr.

oder „Quinar“



Constantin I., 306-337 n. Chr.

nennt, ist für den anderen ein kleines Medaillon. Diese Unsicherheit hat ihren Grund darin, dass es bisweilen nicht möglich ist, derartige Stücke eindeutig in das zeitgleiche Münzsystem einzugliedern. Anders gesagt: Bildliche Gestaltung und/oder Gewicht weichen von den normalen Umlaufmünzen nur so geringfügig ab, dass beide Interpretationen zutreffen könnten. Anders bei den großen Kupfer- und Bronzemedallonen des vierten Jahrhunderts n. Chr. Hier sind die Unterschiede zwischen den Prunkstücken und dem alltäglichen Kleingeld derart auffällig, dass Zweifel über ihre ursprüngliche Verwendung als Geschenke kaum aufkommen



Diocletian, 284-305



Maximian, 286-308



können.

In eine ganz andere Kategorie gehört das letzte Stück, ein Kontorniat. Hergestellt im vierten Jahrhundert n. Chr., handelt es sich um ein glückverheißendes Neujahrsgeschenk des römischen Senats an die städtische Bevölkerung. Auf der Vorderseite ist Alexander d. Gr. dargestellt, während die Rückseite ein mythologisches Thema zeigt: Skylla, das gemeinsam mit Charybdis eine Meerenge beherrschende Ungetüm, greift das Schiff des heimkehrenden Odysseus an.



Neben dieser Darstellung gibt es eine Vielfalt weiterer Motive. Der Begriff *Kontorniat* ist von dem italienischen Wort *contorno* (Rand) abgeleitet und bezieht sich auf die markante Randgestaltung mit der umlaufenden tiefen Rille.

Weiterführende Literatur:

Heinrich Dressel, Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. Dublin/Zürich 1973.
 Jocelyn M. C. Toynbee, Roman Medaillons. Reprint New York 1986.
 Pierre Bastien, Monnaie et *donativa* au bas-empire. Wetteren 1988.
 Andreas und Elisabeth Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons. Berlin 1990.